

Ein Schritt vor und zwei Schritte zurück

Die Sanierung von Drachenburg und Waaghaus in Gottlieben lässt noch auf sich warten. Gesucht ist ein Grossinvestor.

Inka Grabowsky

«Wir haben eine rechtskräftige Baubewilligung und könnten theoretisch anfangen», sagt Nik Knüsel, der derzeitige Präsident des Verwaltungs- und Stiftungsrates von Drachenburg und Waaghaus Gottlieben. «Aber die kantonale Denkmalpflege hat uns inzwischen die Option eröffnet, den Rheineck-Saal abbrechen zu dürfen.» Dieser stamme aus den 1960er-Jahren und habe offenkundig keine schützenswerte Qualität. «Und das würde uns ermöglichen, wirtschaftlicher und attraktiver zu bauen.»

Die Stiftung hat also bei der Gemeinde Gottlieben ein Änderungsgesuch zu ihrem Bauantrag eingereicht. Demnach würde unter den bisherigen Saal ein zusätzliches Geschoss für Technik und Garderobenräume eingezogen. Die Bewilligung ist jedoch nicht selbstverständlich, denn auch wenn Denkmalpflege und Heimatschutz damit einverstanden sind, so hat doch auch die Gemeinde das Gebäudeensemble unter Schutz gestellt. «Die Gemeinde braucht ein Gutachten, damit sie das Innere des Hauses aus dem Schutzstatus entlassen kann. Und bis das erstellt ist, kann es Monate dauern.» Ein Baubeginn noch in diesem Jahr sei immer noch möglich, sagt Knüsel. Sicher sei das aber nicht.

In der Zwischenzeit laufen die Planungen weiter. Bei der Nutzung der Seethermie ist das Projekt nach Angaben des Präsidenten auf Kurs. «Wir können der neuen Gesellschaft von EKT, politischer und Bürgergemeinde zusichern, dass wir von ihr Wärme beziehen wollen. Nur schade, dass wir Seewasser nicht auch für die Kühlung nutzen



Das Restaurant Waaghaus am Seerhein.

Bild: PD

zen können. Es kommt wohl nur aus 15 Metern Tiefe und ist damit nicht kalt genug.» Auch die Erweiterung des Parkplatzes mit einer zusätzlichen Lodge sei fertig konzipiert. «Sobald wir einen Investor haben, könnte es schnell gehen.»

Finanzierungslücke muss gestopft werden

Ein denkmalgeschütztes Haus barrierefrei und unter Einhaltung sämtlicher Brand- und Schallschutzvorschriften in ein modernes Hotel und Restaurant umzubauen ist teuer. Ursprünglich war die Stiftung von einem Finanzbedarf von 21 Millionen Franken ausgegangen. Doch das

ist drei Jahre her. Inzwischen ist nicht nur alles teurer geworden, es gab auch die eine oder andere unangenehme Überraschung, was die Bausubstanz und den



Niklaus Knüsel, Präsident des Stiftungs- und Verwaltungsrates.

Bild: Andrea Stalder

Baugrund betrifft. Heinrich Lanz ist innerhalb der Stiftung für das Fundraising zuständig und spricht offen über die Zahlen. Bereits eingegangen sind



Thomas Schneider, Designer der Stiftungsratspräsident.

Bild: Donato Caspari (2013)

demnach Spenden von rund 9,5 Millionen Franken. Zwei Millionen könnten – vorbehaltlich der Volksabstimmung – aus den «TKB-Millionen» fliessen. Und dann gibt es noch mündliche Zusagen über Spenden von 5,5 Millionen Franken.

«Nun haben wir naturgemäss schon viel Geld ausgegeben», erklärt Lanz. «Wir mussten die AG mit Gebäuden und Inventar im Frühjahr 2020 ja erst einmal kaufen. Und dann entstanden Kosten für die Planung, die Baueingaben, die juristische Beratung oder den Erhalt des Gebäudes.» Die Stiftung braucht also weiterhin viel Geld. Heinrich Lanz geht von

zusätzlichen zehn bis zwölf Millionen aus. «Und das ist nur für das Waaghaus», betont er. «Die Drachenburg nehmen wir in einer späteren Etappe in Angriff, nachdem wir mit dem Waaghaus bereits Einnahmen erzielen.» Die Stiftung sucht also zusätzliche Sponsoren. «Wir wären aber auch froh über einen Grossinvestor mit geduldigem Geld», so Lanz. Man müsste der Stiftung das Geld nicht schenken, sondern könnte es auch verleihen. «Wir wünschen uns einen Kredit zu einem geringen Zinssatz und mit flexiblen Rückzahlungsmöglichkeiten.»

Auf Knüsel folgt Schneider

Über drei Jahre hat Nik Knüsel für den Erhalt von Drachenburg und Waaghaus gekämpft. Nun sieht er ein Etappenziel erreicht und gibt im März seine Ämter als Präsident der Stiftung und als Vorstand des Verwaltungsrates der AG ab. Sein Nachfolger ist Thomas Schneider. Der 67-jährige Arzt aus Tägerwilten hat bereits eigene Erfahrungen im Bau und Umbau von älteren Liegenschaften, wie er selbst sagt. «Ich gebe dem Projekt eine gute Chance, aber natürlich besteht auch immer die Möglichkeit, dass wir scheitern.»

Im Endeffekt ginge es um die Finanzierung. «Es ist unsere grosse Aufgabe zu klären, wie viel wir investieren müssen, damit der Betrieb sich wirtschaftlich trägt.» An seinem Engagement soll es nicht mangeln. Er sei regelmässig Gast in Drachenburg oder Waaghaus gewesen und habe wunderbare Feste dort gefeiert. «Wir haben hier einen Diamanten, der langsam an Glanz verloren hat, für den sich aber ein sehr grosser und langer Einsatz lohnt.»